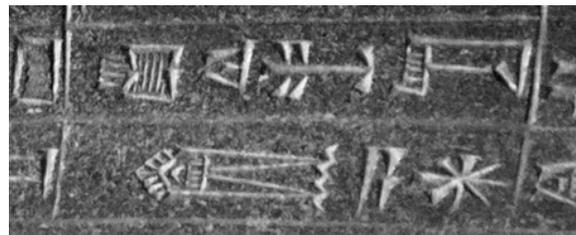


**62) Kollationen zu den Gudea-Inschriften**— Unsere Anforderungen an die Publikationsqualität der Gudea-Inschriften können angesichts der zentralen Rolle, die diese Texte für die Erforschung der sumerischen Sprache spielen, gar nicht hoch genug sein. Obwohl diese Texte insgesamt gut dokumentiert sind, habe ich bei der Gelegenheit eines Aufenthalts im Louvre einige Passagen noch einmal näher untersucht, die in den gängigen Publikationen missverständlich oder fehlerhaft wiedergegeben werden, oder die ein besonderes paläographisches Interesse beanspruchen.

### §1 Zeilenzählung

Die Texte sind (1) in Spalten (Zylinder) bzw. Zeilen (Statuen) geschrieben, die (2) in Fächer gegliedert sind, die wiederum (3) Zeilen- bzw. Spaltenumbrüche enthalten können. Die Gliederungsebene der Fächer finde ich besonders bemerkenswert, da sie funktional dem entspricht, was in modernen Schriftsystemen durch Interpunktion bewirkt wird. In den gängigen Textausgaben werden nur die beiden ersten Gliederungseinheiten wiedergegeben, wobei die Fächer mit Zeilennummern gezählt werden.

Bei der Erstpublikation von Statue B hat DE SARZEC (1884-1912, vol. 2/1: Tf. xii und xiv) in seiner Kopie zweimal Begrenzungslinien zwischen Fächern vergessen. Die von ihm als St B 7,35 und St B 8,24 gezählten Zeilen sind also eigentlich in zwei Zeilen (= Fächer) aufzuteilen. Alle späteren Bearbeiter, darunter auch die Faksimiles bei WITZEL (1932) und BORD & MUGNAIONI (2002), haben diese Fehler übernommen. Die Begrenzungslinien sind auf den Photographien bei DE SARZEC (1884-1912, Tf. xviii.) hinreichend gut zu erkennen. Da diese aber nicht mehr überall leicht zugänglich sein dürften, möchte ich hier eigene Abbildungen der betroffenen Stellen geben. Zunächst St B 7,35 (za<sub>3</sub>-ba mu-da / -nu<sub>2</sub>-am<sub>3</sub>); hier ist die Gliederung allerdings widersprüchlich, da die zweite Zeile eingerückt ist, was normalerweise nur bei Folgezeilen innerhalb eines Faches vorkommt:



Es folgt St B 8,24 (kisal<sup>d</sup> nin-ĝir<sub>2</sub>-su / lugal-ĝa<sub>2</sub>-ka):



In St B 8,2 führt EDZARD (1997: 36) noch einen weiteren Fehler ähnlicher Art ein; die Faksimiles von de Sarzec und Witzel sind hier korrekt. Auch St E 4,14f., bei de Sarzec und Witzel korrekt, legt Edzard (1997: 44) fälschlicherweise in eine Zeile zusammen (eine Photographie dieser Stelle folgt gleich in §2).

### §2 kisal vs. e<sub>2</sub>

KISAL und E<sub>2</sub> werden bei Gudea in der Regel klar unterschieden: KISAL hat keine inneren vertikalen Keile. Betrachte etwa kisal e<sub>2</sub>-ninnu in Cyl B 6,20:



In Statue E 4,14 wurde zwar immer schon KISAL gelesen, doch das Faksimile bei de Sarzec (1884-1912, vol. 2/1: Tf. xxi) zeigt E<sub>2</sub>, was auch die Faksimiles von Witzel und Bord & Mugnaioni übernehmen. STEIBLE (1991, I: 194) gibt jedoch an, das Zeichen KISAL durch Kollation bestätigt zu haben. EDZARD (1997: 44) ignoriert dies und bleibt dennoch bei der alten Lesung, weshalb er die Stelle emendieren muss. Das Original zeigt in der Tat eindeutig ein KISAL (Photo: kisal mah-na / mu-na-ni-gub):



Die einzige Gudeastelle, an der tatsächlich eine Verwechslung beider Zeichen vorliegen könnte, ist Cyl B 15,19 (Photo: kisal<sup>1</sup> e<sub>2</sub><sup>1</sup>-ninnu). Die vertikalen Keile in kisal haben hier jedoch ein seltsam geglättetes Aussehen, so dass ich vermute, dass zunächst ein e<sub>2</sub> geschrieben und nachträglich in kisal korrigiert wurde; in dem folgenden e<sub>2</sub> fehlt dann ferner der abschließende senkrechte Keil:



### §3 u<sub>8</sub>

In Statue F 4,1 wird traditionell u<sub>8</sub> “weibliches Schaf” gelesen, ein Zeichen, das aus LAGAB mit einer Binnenzeichnung besteht. DE SARZEC (1884-1912, vol. 2/1: Tf. xxv) hat in seinem Faksimile die Binnenzeichnung versehentlich fortgelassen und gibt nur LAGAB. Witzel hat diesen Fehler übernommen. Obgleich sowohl STEIBLE (1991, I: 206) als auch VOLK (1999: 24) die Lesung u<sub>8</sub> nach Kollation bestätigen, wird der Fehler bei BORD & MUGNAIONI (2002: 82) nochmals wiederholt, und auch EDZARD (1997: 48) gibt die Binnenzeichnung als zerstört an. Um auch die letzten Zweifel daran auszuräumen, dass im Text wirklich u<sub>8</sub> steht, möchte ich ein Photo der Stelle präsentieren:



**§4 u<sub>2</sub>-dug<sub>4</sub>**

In Cyl A 3,20 wurde traditionell u<sub>2</sub>-dug<sub>4</sub> gelesen ebenso wie an der Parallelstelle Cyl B 2,9. EDZARD (1997: 71) fand die horizontalen Keile des Zeichens U<sub>2</sub> im Faksimile bei THUREAU-DANGIN (1925: Tf. iii) wohl zu weit links herausstehend und versuchte daher eine neue Interpretation auf der Basis einer Lesung LUH. RÖMER (2010: 11) hat dies übernommen. Die Zeichenform liegt aber durchaus noch im Rahmen der üblichen Variationsbreite von U<sub>2</sub> und ist von LUH hinreichend gut unterschieden (Photo: u<sub>2</sub>-dug<sub>4</sub> sa<sub>6</sub> / -ga-zu igi-še<sub>3</sub> ha):

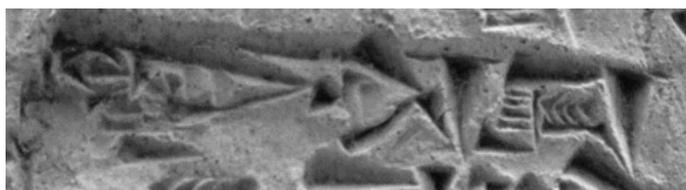


Die Parallelstelle Cyl B 2,9, an der Edzard und Römer die Lesung u<sub>2</sub>-dug<sub>4</sub> beibehalten, sieht ganz ähnlich aus:



**§5 ARAD<sub>(2)</sub>**

Gudea verwendet für das Wort “Diener” immer die Graphie ARAD<sub>2</sub> (ARAD×KUR) und benutzt das einfache Zeichen ARAD dagegen zur Schreibung von nita<sub>2</sub> “männlich”. In der Graphie des Wortes dur<sub>3</sub> = ANŠE.ARAD<sub>(2?)</sub> “Eselshengst” sollte man erwarten, dass an ARAD “männlich” und nicht an ARAD<sub>2</sub> “Diener” gedacht ist. Von den beiden verfügbaren Belegstellen zeigt Cyl A 5,10 in der Tat ARAD:



In St F 4,10 ist der Befund etwas undeutlich. STEIBLÉ (1991, I: 206) gibt ARAD×KUR an, ähnlich – mit Druckfehler – EDZARD (1997: 48). Wie schon bei DE SARZEC (1884-1912, vol. 2/1: Tf. xxv) gut dargestellt, sieht man in der Tat Reste eines KUR, das aber von einer eigentümlichen Zerstörung in dem sonst perfekt erhaltenen Passus betroffen ist. Ich halte es für wahrscheinlich, dass eine Korrektur des Schreibers vorliegt, der ein ARAD<sub>2</sub> nachträglich in ARAD umretuschiert hat:



§6 **HUL<sub>2</sub>**

Das Zeichen HUL<sub>2</sub> hat in den Zylindern links überall zwei senkrechte Keile oder Winkelhaken (Cyl A 2,6; 7,30; 8,8; 14,5; 17,28; 19,9; 20,4; 20,12; Cyl B 2,22; 9,20; 10,10; 15,19; 20,14). In den Statuen tritt es zweimal auf (St E 7,3; St G 2,2), wo alle Faksimiles seit de Sarzec nur einen einzigen Winkelhaken darstellen. In dieser Gestalt wird das Zeichen auch bei ELLERMEIER (2001: 23) gebucht. Die Originale lassen jedoch unter dem großen linken Winkelhaken noch einen zweiten kleineren erkennen. Ich gebe hier ein Photo von St E 7,3 (14 HUL<sub>2</sub> dusu); St G 2,2 sieht ähnlich aus.



**Literatur**

- L.-J. BORD & R. MUGNAIONI 2002: *Les Statues épigraphes de Goudea*, Paris  
D.O. EDZARD 1997: *Gudea and His Dynasty* (RIME E3/1), Toronto  
F. ELLERMEIER 2001: *Die Monumentalschrift des Gudea von Lagaš für Computer bearbeitet von Margret Studt* (Sumerisches Glossar III/5), Hardegsen  
W.H. RÖMER 2010: *Die Zylinderinschriften von Gudea* (AOAT 376), Münster  
E. DE SARZEC 1884-1912: *Découvertes en Chaldée*, 2 Bde., Paris  
H. STEIBLE 1991: *Die neusumerischen Bau- und Weihinschriften*, 2 Bde. (FAOS 9), Stuttgart  
F. THUREAU-DANGIN 1925: *Les Cylindres de Goudéa*, Paris  
K. VOLK 1999: *A Sumerian Reader*, 2. Aufl., Roma  
M. WITZEL 1932: *Gudea. Inscriptiones: Statuae A-L. Cylindri A & B*, Roma

Carsten PEUST <cpeust@gmx.de>